**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender
**Herausgeber:** Pro Juventute
**Band:** 6 (1913)
**Heft:** [1]: Schülerinnen

**Rubrik:** Exotische Dienstboten

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Ein chinesisches Kindermädchen in Europa.

## Exotische Dienstboten.

In den überseeischen Ländern herrscht naturgemäss grosser Mangel an europäischen Dienstboten; die Kolonisten sind deshalb sehr oft auf die Dienste der farbigen Eingebornen angewiesen. Dieselben erweisen sich, trotz einiger Untugenden, meist als sehr brauchbare und anhängliche Diener. Ganz besonders sind sie den Kindern ihrer Herrschaft zugetan; dafür werden uns viele Beispiele von bewunderungswürdiger Treue und Aufopferung erzählt. Kehren die Kolonisten in ihr Vaterland zurück, so geschieht es oft, dass anhängliche Dienstboten Heimat und Freunde verlassen, um sich nicht von den ihnen

lieb gewordenen Pflegekindern trennen zu müssen. Deshalb sieht man in europäischen Grosstädten viele farbige Kindermädchen, die liebevoll ihre Schützlinge behüten. Besonders die Negerin eignet sich, dank ihrer angebornen Liebe zu Kindern und zu Spiel und Frohsinn, vorzüglich für diese Beschäftigung. Auf unsern Bildern sieht man, mit welch strahlendem Stolze auch die Indianerin und die Chinesin den Kinderwagen stossen.

Indianerin als Kinderfrau in Europa.

Eine Schweizerfamilie, die in einer südamerikanischen Stadt lebte, hatte unter ihrem Dienstpersonal einen zwölfjährigen Indianerknaben, der liebste Spielgefährte der beiden Töchterchen der Familie. Da ereignete sich eines Abends ein sehr heftiges Erdbeben. Die Einwohner der Stadt stürzten erschreckt ins Freie, um nicht unter den Trümmern der Häuser begraben zu werden. Unsere Schweizer hatten kaum ihr Leben gerettet; ohne Nahrungsmittel und ohne Decken kampierten sie, vor Kälte beinahe erstarrend, auf freiem Felde. Bei hereinbrechender Nacht, während sich die Erdstösse immer wiederholten, bat der Indianerknabe seinen Herrn um die Erlaubnis, zurück nach der Wohnung gehen zu dürfen, um Speisen für die Familie und besonders Decken für seine beiden kleinen Freundinnen zu holen. Der Herr verweigerte dem Knaben die verlangte Erlaubnis, da er den mutigen Burschen nicht der grossen Gefahr aussetzen wollte, den weiten Weg durch die teils in Trümmer liegenden, teils noch einstürzenden Strassen zurückzulegen. So folgsam der Knabe sonst auch war, diesmal hielt es ihn nicht zurück; plötzlich war er verschwunden und erst spät in der Nacht kehrte er wieder, schwer beladen mit Nahrungsmitteln und Decken für seine Herrschaft; sogar das Lieblingsspielzeug der beiden Schweizermädchen hatte er nicht vergessen.

Am folgenden Tage drangen einige Schweizer als erste über die Trümmerhaufen in die Stadt. Voll Bewunderung mussten sie des Indianerknaben gedenken, denn zur Zeit, als jener seinen Weg zurücklegte, waren zwei Drittel sämtlicher Häuser eingestürzt. Das Haus der Schweizerfamilie war verschont geblieben.

---

Den mich umschliessenden Zirkel beglücken,
Nützen, so viel, als ein jeder vermag,
O, das erfüllet mit stillem Entzücken,
O, das entwölket den düstersten Tag!

*v. Salis-Seewis.*

---